

Der Liberale Beobachter

Und Berks, Montgomery und Schuylkill Counties allgemeiner Anzeiger.

„Willig zu loben und ohne Furcht zu tadeln.“

Readings, Penn. Gedruckt und herausgegeben von Arnold Puwelle, in der Süd-Stein-Straße, Ecke der Cherry-Alley. B. C. H. m.'s Wirthshaus-Hofe gegenüber.

Jahrg. 7, ganze Num. 322.

Dienstag den 4. November, 1845.

Laufende Nummer 10.

Bedingungen. — Der Liberale Beobachter erscheint jeden Dienstag auf einem großen Superlativ-Bogen mit schönen Lettern gedruckt. Der Subscriptions-Preis ist ein Thaler des Jahres, welcher in halbjährlicher Vorauszahlung erbeten wird. Wer im Laufe des Jahres nicht bezahlt, werden \$1.50 angerechnet. Für kürzere Zeit als 6 Monate wird kein Unterschreiber angenommen, und etwaige Aufkündigungen werden nur dann angenommen, wenn sie einen Monat vor Ablauf des Subscriptions-Termins geschehen und gleichzeitig alle Rückstände abbezahlt werden. Bekanntmachungen werden dankbar angenommen und für den gewöhnlichen Preis eingerückt. Unterschreibern in hiesiger Stadt wird die Zeitung portofrei geschickt, weitere Versendungen geschehen durch die Post oder Träger, auf Kosten der Unterschreiber. Briefe und Mittheilungen müssen postfrei eingeschickt werden.

Arnolde de Roccas.

Eine Erzählung aus dem dritten Viertel des sechzehnten Jahrhunderts.

[Fortsetzung.]

Ricardo de Roccas und Marco Antonio Bragadin, ein tapferer Krieger und unerschütterlich treuer Diener der Republik Venedig, hatten schon in frühestem Jugend ein Freundschaftsbündniß geschlossen, das durch kein späteres Lebensverhältniß, durch keine Entfernung gelockert wurde. In mancher ersten Probe hatte Einer den Andern bewahrt gefunden; daher liebten sie einander so innig und warm, als sie einander einst in den Jünglingsjahren in edler Neigung zugehan gewesen waren.

Weil Marco Bragadin beinahe ein Jahrzehend hindurch keinen bleibenden Aufenthalt hatte, sondern, ein unternehmender General, bei verschiedenen Zügen, theils gegen Frankreich und gegen italienische Staaten, theils gegen die Türken gebraucht wurde, so übergab er seinen Sohn Guido, einen hoffnungsvollen Jüngling, der Obhut seines stets treu befundenen Freundes. Bei dieser Gelegenheit schlossen die beiden Väter unter sich den Vertrag, daß Arnolde einst das Weib Guido's werden sollte, falls nicht eine unabsehbare Abneigung die Herzen der Kinder von einander entfernen würde. Aber solch eine Hemmung trat den Wünschen der beiden Freunde nicht in den Weg, und es schien, als wollte das Schicksal die Erfüllung dieser väterlichen Hoffnungen absichtlich befördern; — denn, so selten der Zufall es fügt, daß sich zwischen einem Jünglinge und einer Jungfrau, die elterlicher Wille schon früh für einander bestimmt hat, eine wahre Zuneigung entwickelt, so traf dieser Fall doch bei Arnolde und bei dem jungen Bragadin ein. Beide hingen zuerst mit geschwisterlicher Zärtlichkeit aneinander, und diese Bruder- und Schwesterliebe ging unvermerkt in ein noch süßeres Gefühl über. Mit Freuden sah Ricardo diese Neigung keimen und wachsen, aber mit Unmuth ward sie von Violanta bemerkt, denn diese hatte einem Verwandten ihres Hauses, für den sie eine besondere Vorliebe hegte, Arnoldens Hand zugehakt. Ihres Mannes graden und biedern Sinn, und seine Freundschaft für Bragadin wohl kennend, durfte sie nicht erwarten, auf offenem Pfade zu ihrem Ziele zu kommen. Aber sie verlor deshalb den Muth nicht; denn sie hoffte, auf Schleichwegen dahin zu gelangen, wohin sie auf ebener Straße zu wandeln nicht für gerathen fand. Sie hatte durch ihre Familie einflussreiche Verbindungen, und es standen ihr Mittel genug zu Gebote, die feinsten Intriguen zu spinnen. Zuerst aber sollte der Versuch gemacht werden, ob es ihrem Neffen, der ein wohlgestalteter und dabei sehr gewandter junger Mann war, und alle Larven mit solcher Geschicklichkeit sich anzupassen verstand, daß ungeübte Augen sie für sein eigenes Gesicht hielten, vielleicht gelingen werde, Arnoldens Herz von dem einfachen und weniger liebenswürdigen Guido Bragadin abzuwenden. Glücklich dem Verfänger dieses, so war schon vieles gewonnen, denn Ricardo liebte seine Tochter zu sehr, als daß man ihn, wenn es ihr Herzensglück galt nicht zur Zurücknahme seines dem Freunde gegebenen Wortes zu bewegen hoffen durfte. Violanta frohlockte schon als ihr Mann es gestattet, daß Agostino (so hieß dieser Neffe) von Famagusta nach Nicosia in das Haus der Roccas kommen durfte, und als der schöne Jüngling nun erschien, da zweifelte sie nicht mehr, daß er den Sieg über seinen Nebenbuhler davon tragen würde. Aber das eitle, selbstsüchtige Weib, das nie wahrhaft geliebt hatte, verrechnete sich. Arnoldens Gefühl war mehr als rohe Sinnlichkeit. Vergebens bot Agostino alle seine Berstellungskunst auf, vergebens suchte er sich in dem vortheilhaftesten Lichte zu zeigen; die Zuneigung der Jungfrau konnte er

nicht gewinnen. Bald durchschaute diese ihn, denn der Heuchler läßt sich wohl einmal in einem unbewachten Augenblicke verleiten, seine Maske zu lüften. Die Folge war, daß Arnolde den Liebling ihrer Mutter nun absichtlich zu meiden suchte, und dem Vater ihre Entdeckung, so wie ihre Vermuthungen mittheilte. Doch Ricardo wollte nicht eher urtheilen, bevor er sich nicht selbst überzeugt haben würde. Dazu hatte er aber nicht bald Gelegenheit, denn er wurde nach Venedig berufen, und mußte sein Haus auf eine lange Zeit verlassen. Während seiner Abwesenheit bereitete Violanta und ihr Neffe dem liebenden Paare viel trübe Stunden. Was dem in den Künsten der Verführung wohlfahrenen und gewandten Agostino bei Arnolden mißglückte, das gelang ihm bei deren leichtsinnigen Bruder um so leichter. Enzio neigte sich so sehr zu dem Wetter hin, daß er sich bald ganz von ihm leiten ließ, und nach und nach seinem älteren und ernstern Freunde Guido völlig abhold wurde. Denn dieser führte ihn nicht auf eine Bahn, wo berausende Genüsse den Sinnen des Verführten schmeicheln und seine Vernunft so lange betäuben, bis er von den Armen des Lasters so fest umschlungen ist, daß er auch nach dem Erwachen sich ihnen nicht mehr zu entwinden vermag. Vergeblich verschwendete Arnolde Warnung auf Warnung, vergebens nahte der brave Bragadin, die gerechte Empfindlichkeit über verächtliche Begegnung unterdrückend, mit sanfter Mahnung dem Bruder der Geliebten; der Verführte stieß seine guten Engel gewaltsam von sich, und wollte ihre Stimme nicht hören, denn zu groß war schon der Einfluß, den Agostino über ihn gewonnen hatte. Dieser benutzte den leidenschaftlichen Jüngling ganz zu seinen Zwecken, und Violanta, das Vertrauen ihres Gatten täuschend, sah ruhig dem moralischen Untergange ihres Stiefsohnes zu, oder sie bemerkte vielmehr in ihrer aus übertriebener Liebe zu ihrem Neffen entsprungnen Verblendung nicht, daß Agostino wirklich schon ganz verderbt war, und den unerfahrenen Enzio täglich tiefer in die Schlingen des Lasters verwickelte. Sie hatte den Plan entworfen, Guido aus dem Hause seines väterlichen Freundes zu entfernen, weil sie, vielleicht von sich auf Andere schließend, auf die Unbeständigkeit der weiblichen Treue baute, und die Hoffnung hegte, Arnolde würde, wenn sie den geliebten Jugendfreund nicht mehr sähe, denselben bald vergessen lernen. Agostino wußte es durch sein gesponnene Intriguen bald dahin zu bringen, daß die Spannung zwischen Enzio und Guido in offenbare Feindschaft ausartete, und die beiden, sonst in brüderlicher Eintracht verbundenen Jünglinge, eines Tages in einen Wortwechsel geriethen, der zu gegenseitigen Beleidigungen führte. Die Folge davon war, daß Bragadin sich genöthigt sah, das Haus seines abwesenden Wohlthäters wenigstens bis zu dessen Zurückkunft zu räumen. Sein Herz blutete, aber die Ehre gebot diesen Schritt. Nach seiner Entfernung wurde die arme Arnolde von der Stiefmutter so sorgfältig bewacht, daß es ihr, wenn sie nicht die strenge jungfräuliche Zucht verlegen wollte, durchaus unmöglich war, den Geliebten zu sehen, noch weniger zu sprechen. Sie blieb sogar lange ohne Nachricht von ihm, denn was sie durch ihren Bruder, oder durch Agostino über Bragadin erfuhr, mußte sie sogleich für schändliche Lügen und Verläumdungen erkennen, die erfunden worden waren, um ihr treues liebendes Herz noch bitterer zu kränken. Sie litt unter diesen Umständen außerordentlich, doch ihr edler Stolz bereitete ihren Feinden, die leider ihre nächsten Verwandten waren, den Triumph nicht, die Verfolgte besiegt, gedemüthigt u. schwach zu sehen.

Was Violanta sich versprochen hatte, ging nicht in Erfüllung. Die Treue der Liebenden wurde durch diese Probe nur

gestärkt, und in dem Herzen der Jungfrau erwachte der Muth, einer ungerechten Verfolgung den edlen Trost und die Unbeugbarkeit der Selbstwürdigkeit entgegen zu stellen. Agostino kam seinem Ziele nicht um einen Schritt näher, ja er sah sich jetzt mehr, als je davon entfernt. Hatte Arnolde ihn vorhin mit einer fast ängstlichen Scheu gemieden, so ging sie jetzt mit einer stolzen Gleichgültigkeit, die der Verachtung sehr ähnlich sah, an ihm vorüber. Hätte sie ihm Zeichen ihres Hasses zu erkennen gegeben, er würde sich dadurch nicht haben schrecken und irre machen lassen, aber ihr Benehmen überzeugte ihn, daß sie ihn für ihren Haß zu klein hielt, und diese Ueberzeugung erfüllte ihn mit innerer Wuth, die er zu bezähmen Mühe hatte. Da er die Hoffnung aufgab, auf dem bisher verfolgten Wege das Ziel zu erreichen, so hielt er es auch nicht mehr nöthig, sich fernerhin noch Zwang anzuthun. Er überließ sich nun seinen Leidenschaften ohne Scheu, und Enzio war stets sein treuer Gefährte.

Nach einer Abwesenheit von beinahe einem Jahre kehrte Ricardo von Venedig nach Cyprien zurück, und Betrübniß erfüllte seine Seele, als er Alles so traurig verändert fand. Der stille Gram der Liebe, der Schmerz über unverdient erlittene Kränkungen und Demüthigungen hatten die Rosenfarbe von Arnoldens jugendlichen Wangen gewischt. Gleich und leidend sah die Jungfrau aus, doch immer war sie noch schön und lieblich. Nicht so der einst in Fülle der Gesundheit blühende Enzio. Starb vor Schrecken blieb der zurückkehrende Vater stehen, als man ihn an das Bett des stehenden Sohnes führte. Er erkannte den Unglücklichen kaum, so sehr hatten die Folgen der Ausschweifungen des Jünglings edelgeformtes Antlitz zerstört. Tief in den mit dunkeln Rändern umzogenen Höhlen lagen die Augen, deren matter Blick das erloschene Feuer verkündete, eingefallen und leichtgeln waren die Wangen, der Mund bewegte sich stets unter krampfhaftem Zucken, das wie ein höhnisches Grinsen ausfiel, und die schwache Hand war unvermögend, den sanften Händedruck des weinenden Vaters zu erwidern. Als Enzio den Schmerz seines Erzeugers sah, als der Gedanke: nun mußt du sterben, den man bisher durch beruhigende Vorstellungen stets zu verdrängen bemüht gewesen war, nunmehr mit gräßlicher Lebendigkeit in des Kranken Seele nieder erwachte, da stuchte der Unglückliche seinem Verfänger, da beruete er, seine Schwester gekränkt und den wackern Bragadin beleidigt und verfolgt zu haben, da gestand er die Vergehungen ein deren er sich schuldig gemacht, und wozu er die Strafe des Himmels verdient habe. Der arme Vater verzieh dem Sterbenden, und suchte dessen zagenes Gemüth durch den Trost der Religion aufzurichten, damit, wenn auch der Leib den Todesmächten schon verfallen war, doch das unsterbliche Theil des verirrten Sohnes gerettet würde. Aber der gerechte Zorn des trauernden Ricardo wandte sich gegen Violanta und deren Neffen. Letzterer wurde aus dem Hause verbannt, und erhielt den strengen Befehl, binnen kurzer Frist Nicosia zu verlassen. Die Erstere behandelte der zürnende Roccas zwar milder, aber er konnte sich doch nicht enthalten, sie durch Vorwürfe zu strafen, die sie schwer verletzten. Als Enzios Leichnam im Sarge lag, da führte der schmerzgefüllte Vater die schuldige Gattin an die Bahre, und sagte: „Deiner Obhut vertraute ich meine Kinder, siehe hier, wie Du ihrer gepflegt hast.“ Violanta verstummte; denn sie mußte sich gestehen, daß ihr Gemahl ein Recht zu solcher furchtbaren Anklage hatte.

Der beleidigte, aus dem Hause, aber nicht aus dem Herzen seiner Lieben verdrängte Guido nahm nun den ehrenvollen Platz wieder ein, den ihm sein ränkevoller Nebenbuhler vergebens völlig zu nehmen

getrachtet hatte. Den Liebenden erblühten nun wieder schönere Tage, und sie sahen aufs Neue einer heitern Zukunft entgegen. Ihre Vermählung sollte nach Ricardo's Bestimmung an Arnoldens neunzehnten Geburtstag Statt finden, wenn bis dahin der alte Bragadin, von dem man lange nichts vernommen hatte, seinen Freund und seinen Sohn endlich einmal wieder besuchen, und keine andere Verfügung treffen würde. Aber je näher die Liebenden diesem Ziele kamen, desto trüber wurden die äußeren Verhältnisse. Schwere Gewitterwolken zogen am politischen Horizonte herauf. Die Türken, die sich nach und nach so vieler Inseln des Archipelagus, welche nach dem Falle des oströmischen Kaiserthums noch im Besitze christlicher Mächte geblieben waren, bemächtigt hatten, wollten nun auch zur Eroberung des an köstlichen Weinen und Oliven so reichen Eilandes Cyprien schreiten. Schon Soliman II. war darauf bedacht gewesen, eine Flotte nach dem ehemaligen Königreiche der Lusignan zu senden; aber sein im Jahre 1566 vor der Festung Sigeth erfolgter Tod hatte die Republik Venedig noch vor dem Verluste eines ihrer schönsten Besitzthümer bewahrt. Seinen Nachfolger Selim II. beschäftigte beim Antritt der Regierung der Krieg an der Donau noch zu sehr, als daß er hätte daran denken können, den Eroberungsplan seines großen Vorgängers in Ausführung zu bringen. Allein, als zu Ende des Jahres 1567 mit dem Kaiser Maximilian II. ein achtjähriger Waffenstillstand geschlossen, und dem Osmanischen Staate eine vollkommene Sicherheit seiner nördlichen und westlichen Grenzen gewährt wurde, da ward die Unternehmung gegen die Insel Cyprien aufs Neue ein Gegenstand der Beratungen des Divans. Die Eroberung des schönen Eilandes wurde beschlossen, und der Groß-Bezier Mustafa erbot sich, den Oberbefehl über die Landmacht zu führen. Ueber die Flotte ward sein Freund, der Kapudan-Pascha Diali, zum Gebieter gesetzt. Die Zurüstung ging indessen langsam von Statten, und die Cyprioten, von Rundschaftern zeitig genug benachrichtigt und gewarnt, gewannen Frist, auf Mittel zu denken, dem drohenden Unheil zu begegnen. Indeß war die venetianische Beschäftigung zur Vertheidigung der Insel durchaus nicht hinreichend, und wenn auch die Eingebornen bereit waren, dem Feinde der Christenheit muthigen Widerstand zu leisten, und die Streitkräfte der Venetianer zu unterstützen, so fehlte es doch an Waffen und Kriegsvorräthen aller Art, als daß man hätte hoffen dürfen ohne Hilfe von außen die Gefahr abzuwenden.

Ricardo de Roccas, der mit dem Blicke eines erfahrenen Feldherrn und Staatsmannes die Gefahr, welche dem Vaterlande drohte, überschaute, und sich weder durch Ueberschätzung der in seiner Macht stehenden Hilfsmittel täuschen, noch durch Uebertreibung der Schnelligkeit des nahenden Unheils schrecken ließ, sandte sogleich seinen braven Guido, nach Venedig, um den Senat der Republik zur schleunigsten Hilfsendung auffordern zu lassen. Er selbst durfte seinen Posten nicht verlassen, denn es konnte doch möglich sein, daß die Türken früher zum Angriffe der Insel schritten, als man erwartete. Er kannte aber keinen bessern Gesandten, als den Sohn seines Freundes; darum mußte der höheren Pflicht der Vaterlandsliebe ein Opfer gebracht, und die Vermählung des liebenden Paares noch bis auf eine unbestimmte Zeit hinaus verschoben werden. Trauernd zwar über die verzögerte Erfüllung ihrer heiß ersehnten Wünsche, aber doch gern bereit, in die Nothwendigkeit sich zu fügen, wenn durch das zu bringende Opfer das Beste des Vaterlandes gefördert würde, billigten Guido und Arnolde den Entschluß des edlen Vaters. Schmerzlich war die Abschiedsstunde, und doch ahnten weder der Jüngling noch die

Jungfrau daß Schreckliche, was ihnen die nächste Zukunft bringen sollte.

Violanta hatte seit der Verbannung ihres Neffen, durch welche ihre eitle Hoffnungen scheiterten, keinen Versuch gemacht, dem wiedergekehrten Liebesglücke ihrer Stiefkinder störend entgegen zu treten. Obgleich ihr im Wege geheimer Intriguen wohl Mittel zu Gebote gestanden hätten, feindlich zu wirken, so wollte sie dies doch nicht; denn Enzio's Tod hatte doch einigen Eindruck auf ihr Gewissen gemacht. Darum hatte sie sich auch der Verbannung Agostino's und der ehrenvollen Wiederaufnahme des jungen Bragadins nicht widersetzt. Nach und nach verwischte aber die Zeit diesen Eindruck flüchtiger Reue, und allmählig fing die stolze Frau wieder an, das stille Glück Arnoldens mit neidischen Blicken zu betrachten. Die eitle Violanta mußte sich gestehen daß ihre eignen Reize in dem Maße verwelkten, als die ihrer Stiefkinder sich immer lieblicher entfalteten; kein Wunder, daß die Hochmüthige, deren Herzen sanftere Gefühle fremd waren, die Jungfrau mit schleichfüchtigem und mißgünstigem Auge betrachtete.

Fast eben so still und freudenleer, als zu der Zeit, wo der Vater abwesend und Guido aus dem Hause der Roccas verbannt war, verstrichen, als der Geliebte die Reise nach Venedig angetreten hatte, der Sehnsucht erfüllten Arnolde die Tage der Trennung. Nur ein frohes Ereigniß unterbrach die ruhige, aber nicht beglückte Einförmigkeit der Familie. Es war die Ankunft des alten Bragadin. Der unfteten und abentheuerlichen Lebensweise, die er bisher geführt, nun endlich müde, hatte sich der Held, nach einer bleibenden Stätte gesehnt, und der Senat von Venedig war bereitwillig gewesen, den Wunsch des verdienstvollen Kriegers zu erfüllen. Man hatte ihn aus besondern Rücksichten, die sowohl dem Interesse der Republik, als auch dem des Helden selbst nahe lagen, zum Gouverneur der Festung Famagusta auf der Insel Cyprien ernannt. Hoherfreut war Ricardo de Roccas, als sein alter Freund selbst unvermuthet diese Nachricht ihm überbrachte. Jetzt wurde Guido doppelt vermüthet; doch die Hoffnung, daß nach überstandener und glücklich abgewendeter Gefahr die Häupter der vereinten Geschlechter Roccas und Bragadin nahe beieinander leben und oft ein Fest des Wiedersehens feiern würden, rief bald den frohen Sinn der beiden Alten wieder zurück, den der Unmuth über Guido's Abwesenheit auf Augenblicke verdrängt hatte. Ein Paar Tage verweilte Marco Antonio Bragadin bei seinem Freunde; dann ging er auf seinen Posten nach Famagusta.

Nicht viel länger als einen Monat nachher ging in Nicosia die traurige Nachricht von dem unglücklichen Ereignisse ein, das die Hoffnungen Ricardo's und das Glück seiner Tochter mit einem furchtbaren Schlage zerstörte. Was noch vor Kurzem die beiden frohen Väter von der Zukunft Schönes erwartet hatten, war nur ein Traum gewesen, den jetzt die Wirklichkeit grausam vernichtete.

(Fortsetzung folgt.)

Spielwuth in N. York. — Gegen die große Menge der geheimen Spielhäuser in New York, welche der Polizei bekannt sein sollen, aber dennoch geduldet werden, laufen schwere Klagen ein. In einer der glänzendsten und modernsten dieser Höhlen verlor kürzlich Abends ein junger Mann in zwei Spielen Pharo 3000 Thaler, und der Agent eines östlichen Handelshauses verlor 7000 Thaler auf einen Satz.

Kosten der Kriegsrüstungen wegen den Texas-Anschluß. — Das Kriegs-Departement der Ver. Staaten soll bereits schon drei Millionen Thaler für die Kriegsvorbereitungen gegen Mexiko verausgabt haben. Ein nettes Sümmdchen!